

Verantwortl. Redakteur: H. D. Köhler in Stettin.  
Verleger und Drucker: H. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.  
Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.,  
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., durch den Briefträger aus Haus gebracht  
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.  
Anzeigen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Restanten 30 Pf.

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlenmarkt 10 und Kirchplatz 3.  
Agenturen in Deutschland: In allen grösseren  
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasensteins & Vogler  
G. L. Daube, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max  
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies,  
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.  
Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-  
furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Verichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehrsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebersmittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Druckerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fonds Börse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

### Fehrbellin.

18./28. Juni 1675.

Wohl mag das Geschlecht der Gegenwart in dem großen Stolz seiner Größe, was es schafft, preisen als sein eigenes Werk, aber der selbe Grundbau, auf dem es steht, erinnert daran, daß die schwere Arbeit der Jahrhunderte vorbereitet hat, was dann oft in überraschender Plötzlichkeit der Augenblick zeigt. Und so werden wir gern immer wieder unsern Blick rückwärts den Quellen zu, aus denen der Strom unserer geschichtlichen Entwicklung hervorgeht und die Triebkraft empfangt für seinen mächtig aufschwellenden Lauf. So halten wir es auch für eine heilige Pflicht, immer wieder das Augenmerk auf den großen Felsen zu richten, dessen fester Grund die Preussens Macht begründet und für immer mit den Geschicken Deutschlands verflochten ist, an den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, an den großen Hohenzollern, der den Bestandtheil des brandenburgisch-preussischen Staates solche von wesentlicher Bedeutung hinzugefügt und ihnen die Idee eines Staates eingebracht hat.

Niemals aber hat sich Friedrich Wilhelms persönliche Charaktereigenschaft oder Bewußtsein in jenen entscheidenden Tagen des Jahres 1675, als der Kurfürst auf die Nachricht, daß die Schweden fesseln und brennen in die Mark Brandenburg eingefallen seien, mit Ullrichsquelle vom Rhein herbeieilte und die ersten Einbrüche dann bei Fehrbellin am 18./28. Juni auf Haupt schlug. Kurz, gefaßt, ja heiteren Sinnes sah man den Kurfürsten in seinem Felde die Weisheit ausstrahlen, die seinem Heere den Weg durch das Reich bahnen sollten. Seine Seele war von Siegeshoffnung erfüllt; für den Fuß- und Reittag, den er anordnen ließ, wählte er zum Text für die Predigt das Wort aus dem Propheten Jeremia: „Über der Herr ist bei mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen.“ Der kühne Feldmarschall Derfflinger setzte sich am 15./25. Juni mit vorwegener List in den Besitz von Ratzenow, und drei Tage darauf kam es zur entscheidenden Schlacht.

Die Schweden hatten eine nicht ungünstige Stellung, aber die Vorhut des Kurfürsten unter Prinz Friedrich von Hessen-Darmstadt warf an dem Graben von Krumm die Wrangelschen Regimenter; auch im Dorfe mußten sie weichen. Schon pflanzten brandenburgische Dragoner die Geschütze auf den Höhen auf. Doch mit überlegener Macht waren sich jetzt die besten Truppen des Feindes auf die brandenburgischen Dragoner: Oberst Mörner starb hier den Heldentod. Aber nun erschien der Kurfürst mitten im Kampfgewühl und sammelte die Trümmer einiger Reiterkavaliere, die ihre sämtlichen Offiziere verloren hatten; und sich an die Spitze dieser Tapferen stellend, brach er in die Reihen des Feindes.

Wir vergegenwärtigen uns das Bild dieses heldenmuthigen Kämpfers in diesem Augenblick. Das Haupt deckt ihm die schwere eiserne Sturmhaube, darüber der einfache Helm, in der Rechten die lange spanische Klinge, der leichte Panzer, der die Brust schützte, wird sichtbar unter dem offenkundigen Wams. Seine Augen — sagt ein Theilnehmer der Schlacht — schienen wie zwei funkelnde Kometen. Er selbst, von schwarzbrennender Ritters umzingelt, schwebte einen Augenblick in höchster Lebensgefahr — aber das Schwert einiger Mörner brach sich Bahn zu seiner Befreiung. Frohen, sein Stallmeister, sah, auf den Tod getroffen, an seiner Seite nieder. Eine Weile

schwante der Kampf. Endlich aber wurden die Schweden geworfen, die Wogen der sich in Flucht auflösenden Heeresabtheilungen wälzten sich Fehrbellin zu.

Der Kurfürst hatte sich mit seinen 5600 Brandenburgern gegen 11 000 Schweden, mit 13 Geschützen gegen 38 einen glänzenden Sieg errungen. Am andern Tage sah man das ganze Schwedenheer die Elbe hinabjagen; erst fern von der brandenburgischen Grenze, bei Wismar, kam es zum Stehen. Unbeschreiblich aber war der Eindruck, den dieser Sieg Friedrich Wilhelms im Reich hervorbrachte.

### E. L. Berlin, 17. Juni. Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.  
76. Plenar-Sitzung vom 17. Juni,  
11 Uhr.

Präsident von Köller macht Mittheilung vom dem Ableben des Abg. Conrad (Pfl.). Das Andenken desselben wird in üblicher Weise geehrt.

Zur Verabreichung steht das Stempelsteuergesetz, und zwar, nachdem der Tarif erledigt ist, der Text des Gesetzes.

§ 1 bestimmt u. A., daß, falls ein Geschäft durch bloßen Briefwechsel oder Austausch sonstiger schriftlichen Mittheilungen vereinbart wird, ein Stempel in der Regel nicht erhoben werden soll. Die Stempelpflicht soll aber eintreten, wenn nach der „Verkehrsstelle“ ein förmlicher schriftlicher Vertrag errichtet zu werden pflegt, „dieser Errichtung insofern nicht stattgefunden hat und von einem der Beteiligten beabsichtigt ist, durch den Briefwechsel u. die Aufnahme des Vertrages zu erzwingen.“

Ein Antrag Stephan-Beuthen will den Schluß von „dieser Errichtung insofern“ ansetzen durch die Worte: „und diese Errichtung von den Beteiligten in der Absicht unterlassen ist, die Stempelpflicht zu umgehen.“

Ein Antrag Stephan-Beuthen will den Schluß von „dieser Errichtung insofern“ ansetzen durch die Worte: „und diese Errichtung von den Beteiligten in der Absicht unterlassen ist, die Stempelpflicht zu umgehen.“

Nachdem der Antragsteller seinen Hauptantrag damit begründet, daß es sich empfiehlt, deutlicher zu präzisieren, daß die Stempelpflicht nur bei der Absicht der Umgehung eintreten solle, wird ohne weitere Debatte der Antrag Stephan-Beuthen angenommen.

Bei § 3, Allgemeine Grundzüge über die Stempelpflichtigkeit, lautet Absatz 2: „Für die Stempelpflichtigkeit ist die Hinzufügung von Bedingungen, die Wiederaufhebung und die unterbliebene Ausführung des Geschäftes, sowie die Vernichtung der Urkunde ohne Bedeutung.“

Abg. Stephan-Beuthen beantragte, vor „Bedingungen“ zu setzen: „auflösenden“, sowie folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Wird die Geltung einer Willenserklärung in der Urkunde bis zum Eintritt einer Bedingung aufgeschoben, so wird die Urkunde erst mit dem Eintritt der Bedingung stempelpflichtig.“

Minister Miquel erklärt diese Anträge für unannehmbar. Die Befugnisse der Kommission bezugl. die Vorlage stünde auf dem Boden des geltenden Rechts. Es sei eine logische Folge des Aufschubprinzips, daß die Stempelpflicht nicht an die Ausführung des Vertrages geknüpft sei.

Abg. Winckler (konf.) erklärt sich gleichfalls gegen die Anträge Stephan-Beuthen. Abg. Janßen tritt als Mitunterstützer für den Antrag Stephan-Beuthen ein. Ebenso der Abg. Kirch mit der Begründung, es sei doch nur gerechtfertigt, wenn die Stempelpflicht erst in Kraft trete gleichzeitig mit der Gültigkeit eines Vertrages. Redner empfiehlt außerdem Streichung des Absatzes 1, wonach „die Stempelpflichtigkeit einer Urkunde sich nach ihrem Inhalte richtet“. Die Bestimmung sei, weil selbstverständlich, überflüssig und gebe nur Mißverständnissen Raum.

Abg. Schmidt-Warburg spricht sich für den Antrag Stephan-Beuthen.

Abg. Klasing gegen denselben aus. Die Kommission habe ohnehin Abweichungen genug nicht bloß an der Vorlage, sondern auch, was er besonders Herrn Richter bemerken müsse, an den bestehenden Stempelgesetzen vorgenommen und dem Satz beigefügt in dubio contra fiscoem.

Unter Ablehnung aller Anträge wird sodann der Paragraph unverändert angenommen.

Bei § 4, Sachliche Stempelsteuerverfreiungen, beantragt

Abg. Wies, auch die „Abschriften-Auszüge und Vervielfältigungen jeder Art aus den bei der Katasterverwaltung geführten Karten und Schriftstücken“ stempelfrei zu lassen.

Minister Miquel erklärt sich mit diesem, wie mit einem nur redaktionellen Antrag Kirch einverstanden, worauf beide Anträge angenommen werden.

§ 7 handelt von der Verpflichtung der Privatpersonen, Behörden und Beamten zur Auskunftsertheilung und vom amtlichen Ermittlungsverfahren.

Ein Antrag Schenk will die Ordnungsstrafe beseitigen und die Stempelpflichtigen nur zur Auskunftsertheilung über den Werth des betreffenden Gegenstandes verpflichten, sie dagegen von der Pflicht zur Vorlegung von Urkunden entbinden.

Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragen die Abg. Janßen und Stephan, die Betroffenen wenigstens von der Pflicht zur Vorlegung von Urkunden zu entbinden, sowie für die Ordnungsstrafe einen nicht zu überschreitenden Gesamtbetrag festzusetzen von 60 Mark.

Minister Miquel: Wenn man die Ordnungsstrafe ganz streicht, so ist der ganze Paragraph überflüssig, denn dann werden eben die Verpflichtungen eine Auskunft nicht ertheilen. Was die Vorlegung der Urkunden anlangt, so werden sicher sehr viele Fälle vorkommen, wo dieselbe durchaus notwendig ist. Ueber die Bedeutung einer Urkunde wird man sich oft erst klar werden, wenn man das documentum relatum einsehen kann. Er bittet, alle Anträge abzulehnen.

Abg. Parisius bemängelt, den Antrag Schenk vertretend, namentlich die Fassung der Kommissionsbeschlüsse. Danach seien alle Urkunden vorzulegen, welche für die Beurtheilung der Stempelpflichtigkeit von Einfluß „sein könnten“. Zu welchem Inquisitionsverfahren müsse das führen!

Minister Miquel entgegnet, betreffs der Geschäftssteuer beständen ja schon dieselben strengen Bestimmungen, wie sie hier in der Vorlage ständen, und hier sei doch die Werthermittelung noch viel schwieriger. Deshalb könne man die Kosten der Werthermittelung hier auch über eine mäßige Festgrenze hinaus nicht dem Staate aufbürden, um so weniger, als ja in jedem Falle der Nachlass offen bleibe.

Abg. Klasing bittet ebenfalls, alle Anträge abzulehnen mit Ausnahme des Antrages Janßen, dem seine Freunde zustimmen.

Abg. Richter: In der Fassung, wie der Antrag Schenk vorliegt, können wir ihn im gegenwärtigen Verabreichungsstadium wohl nicht annehmen und ich nehme an, daß dieser Antrag für jetzt zurückgezogen werden wird. Bis zur dritten Lesung läßt sich wohl eine andere Fassung finden. Ich freue mich jedenfalls, daß die Konservativen wenigstens für den Antrag Janßen stimmen wollen, denn so weitgehende inquisitorische Rechte, wie sie den Behörden durch die Kommissionsbeschlüsse gewährt sind, können wir denselben unmöglich geben.

Darmit schließt die Debatte und von den vorliegenden Anträgen wird nur der Antrag Janßen-Stephan angenommen. Abgelehnt wird u. A. auch ein Antrag Wies, der sich auf Erhöhung der Festgrenze für Werthangaben über Grundstücke bezieht.

Bei § 12, betreffend die zur Zahlung der Stempelsteuer verpflichteten Personen, wird zu der Bestimmung, daß von mehreren zur Zahlung der Stempelsteuer verpflichteten Personen jede einzelne als Gesamtschuldner haften, auf Antrag Kirch hinzugefügt: „soweit nicht der Tarif etwas Anderes bestimmt.“

Zur Begründung dieses Zusatzes führte Abg. Kirch an, daß für den Miethstempel nur der Hausbesitzer, nicht auch der Miether haften müsse, eine Auffassung, derentgegen auch Abg. v. Puttkamer-Obau die Annahme des Antrages Kirch für unerlässlich erklärte.

§ 13 bestimmt in Art. a), daß für Entrichtung der Steuer (unter Vorbehalt des Rückgriffs gegen die eigentlichen Verpflichteten) Beamte einschließlich der Notare, jedoch ausschließlich der Schiedsmänner, haften.

Abg. Rauffe-Königsberg beantragt die Streichung dieser Bestimmung.

Der Antrag, der von dem Minister Miquel bekräftigt wird und dem auch Abg. Bartels namens der Mehrheit der Konservativen widerspricht, während außer dem Antragsteller noch die Abg. Kirch (konf.) und Klasing (konf.) dafür eintreten, wird für abgelehnt erklärt.

Einige unwesentliche Änderungen werden beschlossen bei § 16 über die Zeit der Stempelverwendung bei Urkunden Privater.

§ 17 handelt von Festsetzung von Geldstrafen, § 18 von Ordnungsstrafen gegen Privatpersonen. Danach soll, wenn es sich nicht um beabsichtigte Steuerhinterziehung handelt, nur eine Ordnungsstrafe bis 300 Mark eintreten.

Ein Antrag Janßen-Stephan will erstens die Ordnungsstrafe nur bis 150 Mark zu lassen. Zweitens soll eine Ordnungsstrafe überhaupt nicht eintreten, wenn der Stempel in gehöriger Zeit bei einer Behörde eingelegt ist, da — wie der Antragsteller Stephan ausführt — ein etwaiges Versehen des Laien leicht durch die Behörde korrigiert werden könne.

Mit ganz geringen Majoritäten wird der Antrag in seinem ersten Theile abgelehnt, in dem zweiten Theile angenommen.

Auch zu § 19 wird eine unwesentliche Änderung auf Antrag Stephan angenommen.

Bei § 24, Erstattung bereits verwendeter Stempel, beantragt

Abg. Stephan Stempelersatzung, wenn ein unter Bedingungen abgeschlossenes Geschäft wegen Nichtertritt der Bedingung nicht rechtswirksam geworden ist.

Minister Miquel bekräftigt den Antrag aus dem schon gegen den Antrag Stephan zu § 3 geltend gemachten Gründen.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 30 handelt von der Kontrolle der Beobachtung dieses Gesetzes seitens der Stempelsteuerämter.

Zum Absatz 2 will ein

Antrag Schenk die Bestimmung streichen, wonach auch eingetragene Genossenschaften gehalten sind, den Beamten Einblick in ihre Bücher zu gewähren.

Der letzte Absatz des Paragraphen läßt ein gerichtliches Vorgehen zu, falls Privatpersonen, gegen welche Verdacht der Steuerhinterziehung vorliegt, sich darüber nicht auf Erfordern genügend ausweisen.

Seitens der Abg. Schenk, ferner Haacke, sowie Janßen wird hierfür eine etwas veränderte Fassung beantragt, welche im Wesentlichen besetzt, daß eine gerichtliche Verschlagnahme oder Durchsuchung erst eintreten dürfen nach an die Betroffenen ergangenen Aufforderungen und bei „dringendem Verdacht“.

Nach längerer Debatte, in der sich Minister Miquel gegen jede Abmilderung der Kommissionsbeschlüsse ausspricht, wird der Antrag Schenk zum Absatz 2 abgelehnt und der letzte Absatz in der Fassung Janßen und Haacke angenommen.

Endlich stimmt das Haus auf Anregung des Finanzministers noch dem zu, daß das Gesetz am 1. April 1896 in Kraft tritt.

Damit ist die zweite Lesung beendet.

Auf der Tagesordnung steht noch die Fortsetzung der schon früher begonnenen dritten Lesung der Vorlage betr. Grundbuchwesen und Zwangsversteigerung in Hessen-Nassau. Der Rest des Gesetzes wird in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen 11 Uhr abzuhalten. Tagesordnung: Vorlage betr. die Errichtung einer Landes-Zentral-Kredit-Anstalt.

Abg. Sattler (natl.) bittet, die Interpellation über den Wellage-Prozess auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Graf Limburg (konf.) kann diesem Vororschlag nur zustimmen, wenn die Interpellation als zweiter Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Abg. Dr. Sattler: Während der Kammer werden die Kommissionen ebenfalls nicht arbeiten; ich bezweifle, daß der Vorschlag des Präsidenten der Förderung unserer Geschäfte, die auch ich dringend wünsche, dienlich ist.

Abg. v. Heereman (Ztr.) glaubt, daß die Interpellation Zeit habe bis nach der Kammer und schließt sich dem Vorschlag des Präsidenten an.

Abg. Graf Limburg (konf.): Es wird nicht möglich sein, die Interpellation zu erweitern, da das Erkenntnis noch nicht bekannt ist.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Das Erkenntnis ist allerdings bekannt, nur noch nicht die Begründung. (Weiterkeit.)

Das Haus lehnt den Antrag Sattler ab; es bleibt bei dem Vorschlag des Präsidenten. Schluß 4 1/2 Uhr.

### Deutschland.

\*\*\* Berlin, 17. Juni. Ueber die Stellung der hiesigen Regierung zur Währungsfrage giebt wohl die Thatsache bereits Auskunft, daß die „Karlsruher Zeitung“ ihren Lesern von der neuen Erörterung der Angelegenheit in der württembergischen Kammer unter der Ueberschrift: „Eine eventuelle Währungsdebatte“ Kenntniß giebt. Besonders hervorgehoben wird von dem Blatte noch, daß zu den Gegnern des Bimetallismus in der württembergischen Kammer „fast sämtliche Vertreter der landwirtschaftlichen Bezirke“ gehören.

Von besonderem Interesse ist sicherlich die nachfolgende Meldung, welche wir in der „Deutschen Sonntags-Post“ finden. Das Blatt schreibt:

„Gegenüber anderslautenden Versionen in der Presse sind wir in der Lage, zu konstatieren, daß in den letzten Kreisen der Reichsregierung die Absicht, Einladungen zu einer Münzkonferenz ergehen zu lassen, in keiner Weise aufgegeben worden ist. Wenn mehrfach darauf verwiesen wird, daß ein Theil der Einzelstaaten dem Zutritt zu einer solchen Konferenz nichts weniger als sympathisch gegenüberstehe, so scheint übersehen zu werden, daß die Verabreichung der Einzelstaaten nicht lediglich eine Sondierung derselben bedeuete, wie sie sich zur Einberufung einer solchen Konferenz stellen würden, sondern vor allem die Gewinnung eines Einverständnisses darüber erleichtern sollte, in welcher Weise man sich auf einer eventuell zu berufenden Konferenz von deutscher Seite würde engagieren können.“

Welchen Umfang die Irenpflege der katholischen Orden in Rheinland und Westfalen hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: Ende März 1892 waren 673 Geisteskränke in katholischen Ordensanstalten der Rheinprovinz untergebracht, während in den Provinzialirrenanstalten sich 2490 Kranke befanden. Der Pflegesatz, welchen die Provinz selbst in ihren Irrenanstalten erhebt, beträgt 120 Mark, sie zahlt aber an die Orden zum Theil nur drei Viertel dieses Preises. Da im Publikum nur nicht unerschütterlicher Weise die Anschauung verbreitet war, daß die Behörden mit der Aufnahme von Geisteskranken in die Klöster einverstanden, so ist es häufig vorgekommen, daß Kranke unter Umgehung der Provinzialirrenanstalten direkt in die Klöster aufgenommen worden sind, während diese doch nur zur Ergänzung der ersten im Bedarfsfalle dienen sollten. Die Folge davon war, daß in den Aufnahmen in den rheinischen Provinzialirrenanstalten ein auffälliger Stillstand eingetreten ist, während die privaten Ordensanstalten fast ständig überfüllt sind und erweitert werden müssen. Freilich hat auch die Rheinprovinzverwaltung den Orden Vergünstigungen gewährt, welche geradezu überraschen müssen. Sie hat ihnen nicht nur Darlehen zu geringem Zinssatz gegeben, sondern ihnen auch garantiert, daß sie eine bestimmte Anzahl von Kranken erhalten würden, ansonsten wird entweder der Satz bis zu jener Krankenanzahl gezahlt (!) oder wenn die Aufnahme über jene Zahl hinausgeht, soll eine Ermäßigung des Satzes auf eine Mark pro Kopf des Pfleglings eintreten. Man hat berechnet, daß die Rheinprovinz an die katholischen Orden jährlich 438 000 Mark zahlt. Was letztere sonst von Gemeinden und Privaten, die zum Theil sehr hohe Pensionen zahlen, einnehmen, läßt sich nicht sagen. Auch in Westfalen hat man schon seit mehreren Jahren angefangen, Pflegeplätze an katholische Orden abzugeben, zunächst nach dem Rhein (Alexianer in Gladbach, Barnabizer Brüder in Trier u. A.). Außerdem hat sich eine Alexianeranstalt in Westfalen (Haus Kannen bei Amelsbüren) sehr vergrößert, um Provinzialpflegeplätze aufzunehmen, und hat solche auch erhalten. Im Ganzen mögen etwa 100 westfälische Geisteskränke, die der öffentlichen Pflege zur Last fallen, an die Ordenshäuser abgegeben worden sein. Aus den mitgetheilten Verhältnissen ergibt sich unzweifelhaft, daß die Provinzialverwaltung in den westlichen Theilen Preussens durch die Vergünstigung privater Anstalten zum Theil die Schuld an der Entstehung solcher Zustände tragen, wie sie im Prozeß Wellage zu Tage getreten. Sie könnten mit einem Schläge dadurch beseitigt werden, daß die Provinzialverwaltung ihre Verpflichtung zur Aufnahmeverwaltung in eigenen Anstalten ihre Irren unterzubringen. Wenn das namentlich nicht so schnell als wünschenswert sich möglich erweisen sollte, dann wird die königl. preussische Staatsregierung selbst einen Theil der Fürsorge für die Irrenkranken übernehmen müssen, indem sie Irrenkliniken an allen Universitäten, wie sie bisher nur in Berlin und Halle bestehen, errichtet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt vor Ueberhebungen bei der Verpachtung der Irenpflege warnen zu müssen. Man habe in den letzten Jahren mit frivolster Leichtfertigkeit allerlei bössartige Märchen verbreitet, als könne in Berlin jeder Mann, der Geld hat, seine Frau loswerfen, indem er sie in ein Irrenhaus stecken läßt. Zu grundlosen Verallgemeinerungen und unrichtigen Schlußfolgerungen komme man leicht, wenn ein einzelner Fall der vorgelegten ungünstigen Meinung Recht zu geben scheine. Zum Schluß heißt es im dem Artikel:

„An das Warpersonal einer Irrenanstalt müssen in Bezug auf Einsicht, Takt und Eigenschaften des Temperaments und Charakters ungehörliche Ansprüche gemacht werden. Der Dienst ist aber mit vielen Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten verknüpft. Sollen tüchtige Leute gewonnen werden, so müssen auch bedeutende Mittel zur Verfügung stehen. Und ist dies immer der Fall? Mißgriffe werden übrigens auch bei den tüchtigsten Wärtern vorkommen, da nur von

einem wissenschaftlich durchgebildeten Arzt, der zugleich ein wohlwollender, aber vor allem ein mit Ruhe, Festigkeit und richtigem Taktgefühl auftretender Mann ist, erwartet werden kann, daß er gleich wißt, wie schwierigen Kranken beizukommen ist, und auf die Haltung derselben einen autoritativen Einfluß besitze. Von der Persönlichkeit des Leiters einer Heil- oder Pflegeanstalt für geistig Gekrönte hängt außerordentlich viel, vielleicht das Meiste ab. Mit bloßem Reglementiren ist, wie aus dem Gefagten hervorgeht, sehr wenig auszurichten.“

Reglementiren allein thut's freilich nicht; aber daß eine gewissenhafte und strenge Aufsicht, die sich auch auf die Beschaffenheit des Warpersonal zu erstrecken hat, vielen Uebelständen vorbeugen kann, wird die „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht zu leugnen vermögen.

Der Prozeß Wellage, welcher alle Welt beschäftigt hat, wird einmal geigt, wie eine Klosterdisziplin sich im Lichte des Tages ausnimmt und wohin wir kommen würden, wenn die römische Kirche mit ihren Einrichtungen ganz ungehindert von Staat sich entfalten könnte. Die aller Beschreibung spottende Rohheit der frommen Mexikanerbrüder erregt mit Grund allgemeinen Abgeseh. Wer freilich weiß, wie grausam es oft in den klösterlichen Liebesstätten zugeht, wird dazu leicht Parallelen finden können. Am meisten muß es aber doch befremden, daß in einem so gut organisierten Staate wie Preußen sich dergleichen abspielen konnte, ohne daß die Behörden darum wußten. Allerdings ist auch dies Räthsel leicht zu lösen. Wenn in Berlin die ultramontanen Ansprüche in der entgegenkommenden Weise behandelt werden, dann kann man sich nicht wundern, daß die Behörden in der Provinz gegen Vertreter und Einrichtungen der römischen Kirche eine sehr unbegrenzte Rücksicht üben. Vielleicht wird die bevorstehende Erörterung im Abgeordnetenhaus über den „Fall Wellage“ noch interessantes Material zu Tage fördern. Die ultramontane Partei und Presse aber mühen sich vergeblich ab, die Mexikanerbrüder rein zu waschen und das katholische Ordenswesen wird noch einige Zeit brauchen, um sich von diesem schweren Schläge zu erholen.

Posen, 17. Juni. Gestern fand in Gnesen die feierliche Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals, verbunden mit dem 7. Provinzial-Landtag, statt. Erschienen waren, dem „Pos. Tagbl.“ zufolge, die kommandierenden Generale des 5. und 2. Armeekorps, General v. Seck und General v. Blomberg, der Oberpräsident von Posen v. Wilsamowski-Möllendorf, Regierungspräsident v. Tiedemann sowie die Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit. Nach der Festrede, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, fiel die Hülle des Denkmals, während die Nationalhymne angestimmt wurde.

Kiel, 17. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sowie die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind gestern Abend im hiesigen Schloß eingetroffen. Bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich findet heute zu Ehren der bereits eingetroffenen fremdländischen Admirale, Kommandanten und Offizierkorps ein Gartenfest im königlichen Schloß statt.

Kiel, 17. Juni. Die Unteroffiziere der Schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Brandenburg“ haben die des französischen Geschwaders zum Fest in der Bucht eingeladen. Angehängt ist eine Zusage von Drei schon gesandt.

Altkleinkendorf, 17. Juni. Nachdem gestern Nachmittag die schwedischen Panzerdampfschiffe „Göta“ und „Göta“ in die Bucht eingelaufen waren, salutierte heute Morgen 9 Uhr 30 Min. die portugiesische Panzerkorvette „Vasco da Gama“ die Landesflagge bei Friedrichsort. Vor der Kanalmitte begegnete sie der auslaufsamer Kaiserliche „Hochpollen“, gleich darauf lief den bühnigen Kreuzer „Geier“ mit vier Torpedobooten ein. Auf den Schiffsdecken begrüßten die Schiffsjungen in den Warten die Dänen mit lautm Durrah, die mit der deutschen Nationalhymne antworteten. Unmittelbar darauf fuhr der niederländische Kreuzer „Atjeh“ bei Friedrichsort salutirend vorbei, dann kam die englische Flotte mit klingendem Spiel, von lauten Hurrahs empfangen — sie spielte abwechselnd „Heil Dir im Siegerkranz“ und „Die Wacht am Rhein“ — voran fuhr der Kreuzer „Bellona“, es folgten Torpedo-Kanonensboot „Speedy“, Panzerfregatte „Royal Sovereign“, „Empress of India“, „Resolution“, „Republique“ und der Kreuzer „Venezheim“. Der Kreuzer „Endymion“, der gestern im Belt festgefahren, aber wieder losgekommen ist, folgte wahrheitsgemäß Abends. Um 10 Uhr 15 Min. passierte die Flotte Friedrichsort. Zwischen tauschten die anderen Schiffe Salutische mit allen anderen Flaggschiffen aus.

Altkleinkendorf, 17. Juni. Das englische Geschwader, bestehend aus den Dampfschiffen „Royal Sovereign“, „Empress of India“, „Resolution“, „Republique“, den Kreuzern „Venezheim“, „Bellona“ und dem Torpedoboot „Speedy“ unter dem Vizeadmiral Lord Dac und dem Kontradmiraal Allington sind heute Vormittag 10 Uhr 20 Minuten auf der Bucht eingetroffen.

Hamburg, 17. Juni. Die Festlichkeit, welche der englische Kreuzer Sir Donald Currie am Sonntagabend an Bord seines Dampfers „Tantallon Castle“ gab, nahm einen außerordentlich glänzenden Verlauf. Nach Verabreichung des Dinners begrüßte Sir Donald Currie seine Gäste und brachte ein Hoch auf die Königin von England und Se. Majestät den Kaiser Wilhelm aus. Bürgermeister Dr. Münchberg hielt in englischer Sprache eine längere Rede, in welcher er der Fremde Ausdruck gab, Gladstone wiederhergestellt an der Feststalt zu sehen. Er feierte ihn als einen der bedeutendsten Staatsmänner und brachte sein Wohl aus. Gladstone erwiderte kurz darauf zu einer Rede, in welcher er Deutschlands und Hamburgs sehr sympathisch gedachte und schließlich die Hoffnung und Ueberzeugung ausdrückte, daß die auf unalter Verbindung beruhenden engen und brüderlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen durch die Jahrhunderte zur Sicherung des Friedens und des Glückes der Welt bauern mögen. Er sagte den hervorragenden Vertretern des hamburgischen Staates und der Municipalität seinen Dank für ihre Güte, die niemals dem Gedächtnisse der englischen Gäste Sir Donald Curries entschwinden werde. Dem Diner folgte ein Konzert, nach dessen Verabreichung Präsident Sieveking dem Gastgeber Sir Donald Currie den Dank der hamburgischen Gäste ausdrückte. Die Ankunft der Gäste in Hamburg erfolgte um 1 1/2 Uhr. Es herrschte lebhafter Betrieb über den Verlauf der eigen-

artigen Veranstaltung. Der „Tantallon Castle“ verläßt heute früh die Elbe, um sich über Slagen nach Kopenhagen zu begeben.  
München, 17. Juni. Se. Maj. der Kaiser traf hier nach 8 Uhr hier ein. Zu seinem Empfang war der General Graf von Monts anwesend, ebenso beide Bürgermeister der Stadt München. Se. Majestät, welcher die bayerische Uniform trug, fuhr im offenen Wagen mit dem Gefolge nach dem Gesandtschaftshof.  
Se. Majestät begab sich gegen 9 Uhr nach dem Residenzschloß, um den Prinzregenten zu begrüßen.  
München, 17. Juni. Seine Majestät der Kaiser fuhr um 10 1/2 Uhr mit dem Gefolge Grafen Monts in der Uniform der Garde-Kürassiere zur Schloß-Galerie, welche reich mit Blaggen geschmückt ist, und besichtigte die Galerie unter Führung des Gallerie-Directors von Seyd und des hiesigen Architekten Sehl, welcher den Umbau der Galerie geleitet hatte. Der Prinzregent ist der Einladung Sr. Majestät des Kaisers zur Besichtigung der Schloß-Galerie am 12. Uhr gefolgt.  
Um 3 Uhr findet beim Prinzregenten zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers Galatage statt, an welcher die Prinzen Ludwig, Leopold und Franz, die Ober-Hof-Chargen, der preussische Gesandte u. s. w. teilnehmen. Se. Majestät der Kaiser besichtigt im Laufe des Nachmittags eine Spazierfahrt durch die Stadt zu unternehmen. Es ist noch unbestimmt, ob Se. Majestät der Kaiser die Kunst-Ausstellung im Glaspalast besuchen wird. Die Abreise erfolgt um 6 1/2 Uhr. Das Residenzschloß und die königlichen und päpstlichen Gebäude haben reich geflaggt. In den Straßen bewegt sich eine große Menschenmenge.

**Spanien und Portugal.**  
Madrid, 16. Juni. Der Ministerrat beschloß den Ankauf von 20 Kanonenbooten für Kuba und die Entsendung von 2500 Mann, außer den 10000 Mann, welche in der nächsten Woche abgehen werden.

**Rußland.**  
Petersburg, 16. Juni. Der Präsident des Ministerrates v. Gunge ist gestorben.

**Bulgarien.**  
Sofia, 16. Juni. Die „Agence Balkanique“ schreibt: Die Meldung, der bulgarische Minister des Auswärtigen hätte in einem Gespräch mit mehreren diplomatischen Vertretern der Möglichkeit gedacht, die Ereignisse vom Jahre 1885 könnten sich wiederholen und die bulgarische Regierung zwingen, die bulgarische Armee in Mazedonien einmarschieren zu lassen, wird von maßgebender Seite als tendenziöse Erfindung bezeichnet. Der Minister des Auswärtigen äußerte sich seinem Vertreter einer fremden Macht gegenüber in diesem Sinne.

**Türkei.**  
Konstantinopel, 17. Juni. Es verlautet, daß die Votschaffer Englands, Frankreichs und Russlands die Erklärung abgaben, daß auf Grundlage der türkischen Antwort Verhandlungen unmöglich seien. Die Votschaffer der betreffenden Mächte seien daher genötigt, Instruktionen abzuwarten. Der englische Votschaffer versprach, im Hinblick auf den Wechsel im Großvezir die englische Regierung veranlassen zu wollen, die Verhandlung auf kurze Zeit zu verschieben. Im Allgemeinen besteht sich die Situation, da die Haltung des neuen Großvezirs Vertrauen gewinnt und zu der Hoffnung berechtigt, der Großvezir werde durch rechtzeitige Entgegenkommen ernste Konflikte vermeiden. Die englische Flotte ist im Begriff, nach Cypern abzugehen. Die Flotte verläßt vor, England und Frankreich würden die englische Flotte nicht flören, auch wenn sie an der Aktion nicht Theil nehmen würden.

**Amerika.**  
Tampa, Florida, via Newyork, 17. April. (Central News of Germany.) Hier angekommenen Passagiere berichten, daß der kubanische Rebellenführer Macao mit 2000 Infanteristen am letzten Mittwoch zwischen Gibara und Holguin einen Eisenbahnzug festgehalten, 125 auf diesem befindliche Spanier gefangen genommen und 80000 Dollars in Silber, 1000 Gewehre, sowie eine große Menge Munition und Kriegsvorräthe erbeutet hat.

**Die Ursache der Strandung des britischen Schiffes „Why not“**  
im Nemelkanal scheint der Auffassung zu befolgen. Das Segelschiff befand sich auf der Fahrt von St. Vreux nach Jersey und hatte zwischen französischen Jagdgaleen an Bord. Die letzteren Arbeiter ihres Zeichens, wollten in Jersey bei der Karoffelerte mithelfen. Die Ladung des Schiffes bestand aus großen Theilen aus Heu und Stroh und etwas Ralf. Am Sonnabend brach plötzlich ein Feuer im Laderaum aus. Es entstand keine Panik, aber Jeder that sein Bestes, das Feuer zu löschen. Mit einem Mal fiel ein Eimer über Bord. Das Boot des „Why not“ wurde hinabgelassen, und sofort sprangen der Kapitän und seine drei Matrosen in dasselbe. Ein Jagdgalee sprang über Bord und wurde in das Boot nach einigen Sekunden aufgenommen. Die Jagdgaleen erzählten, daß das Boot einige

Stunden später in Erquy landete. Dort habe der Kapitän erklärt, es habe keinen Zweck, Hilfe zu suchen. Die auf dem Schiff zurückgebliebenen Arbeiter verloren in dessen die Muth nicht. Einer versuchte sich am Steuer, und zwölf Stunden später strandete der „Why not“ bei Erquy, ein Jagdgalee wollte durch Schwimmen sein Leben retten, erkrank aber dabei. Möglicherweise, daß das Feuer auf dem Schiff dadurch entstanden ist, daß Wasser auf den Ralf geriet.  
Ueber das schimpfliche Verlassen des „Why not“ von Kapitän und Mannschaft schreibt ein Londoner Korrespondent noch:  
In einem Augenblicke, wo die hinsichtlich des Untergrundes der „Elbe“ geführten Untersuchungen ergeben haben, daß das Unglück im Wesentlichen von Seiten eines Schiffes der englischen Handelsmarine in Folge grober Vernachlässigung der bestehenden Bestimmungen stattgefunden hat, kommt eine seltsame, so ungeheuerliche Nachricht, daß Niemand sie anfänglich für wahr halten wollte. Der auf der Reise von Brigham nach Guernsey befindliche Passagierdampfer „Why not“ geriet auf offener See derartig in Brand, daß jede Rettung des Schiffes ausgeschlossen scheint. Es werden die Boote herabgelassen, in diese springen Kapitän und Mannschaft und überlassen das brennende Schiff mit 20 Passagieren dem, wie sie meinen, sicheren Tode. Die Boote erreichen St. Vreux, von wo die erste Nachricht über den Verlust des „Why not“ nach England kommt. Die Besatzung von St. Vreux wollen Boote zur Rettung der am Bord befindlichen Passagiere abschicken, aber dieser Schreim von Kapitän weiß die Vreuxer derartig von der Muthlosigkeit eines solchen Unternehmens zu überzeugen, daß derartige Schritte unterbleiben.

Die Indignation gegen den englischen Kapitän und seine Leute war zwar in Vreux eine sehr große und die französische Polizei nahm ein sehr berechtigtes Interesse deren Bewegungen, aber merkwürdig, wie sich die Gesellschaft herausstellte, und heraus zuhören versucht hätte, scheint doch der Eid nach den Vorgehen bezüglich des „Elbe“-Prozesses in der englischen Handelsmarine recht leicht genommen zu werden — wenn nicht das für die Gesellschaften fürstlicher Unterwelt eintreten würde, daß die dem Tode Preisgegebenen sich mit dem Schiffe gerettet und so das Nachweh der niederträchtigen Feigheit erbracht hätten, mit welcher sie von dem Kapitän und seinen Leuten verlassen worden waren.

Nachdem sich diese vom Schiffe entfernt, gaben die Passagiere es nicht auf, den Brand zu löschen, wenn auch der Rauch dem Schiffe fast unenträglich wurde. Ein Franzose, Jean Durlot, obwohl kein Seemann, trat an das Steuer, während ein anderer Passagier, Jean Marie Tremel die Anwesenheit übernahm, nachdem er unzufrieden geworden war, an den Föhrungsarbeiten Theil zu nehmen. Man verlor den Dampf, den Dampf an der Erquy bei zu stranden. Als der Wind aufhob, hatten sie auf dieselbe zugehalten und damit das glückliche Resultat erzielt. Die Verzweiflung auf dem Schiffe war indessen eine furchtbare. Durlot und Tremel sprachen den Leuten auf alle Art Muth ein und veranlaßten die Männer, zu arbeiten, und die Frauen, zu beten. Zugewiesen griff der Brand immer weiter um sich, und die Noth war am höchsten gestiegen, als das Schiff aufbrach. Obwohl man vom Schiffe aus kein Land sehen konnte, so riefen die Verunglückten, bis in der That ein Fischerboot herbeikam, welches sie in einem Zustande vollständiger Erschöpfung an Bord nahm.

Wenn man sich der insamen Zustände erinnert, welche die englische Flotte bezüglich der Rettung der Passagiere gegen die deutschen Seefahrer der „Elbe“ schuldete, so wird man einen Schrei der Entrüstung darüber nicht zurückhalten können, daß die Presse eines Landes, in welchem Vorkommnisse, wie die des „Why not“ möglich, es wagen dürfte, die Stimme gegen deutsche Seefahrer zu erheben.

„Ich war bereits in das Boot gezwungen, in welchem sich die Besatzung befand“, erzählt der eine der am Rettungsversuch Theilnehmenden, Tremel, „aber ich habe es wieder verlassen, da ich nach den wüthenden Rufen, die gegen mich geführt wurden, gewärtig sein mußte, von der Mannschaft unterwegs ermordet zu werden.“ Feiglinge und Verräther — eine nette Gesellschaft! (V. L.)

**Stettiner Nachrichten.**  
Stettin, 18. Juni. Ein aus dem bekannten Atelier der Marinemaler Parlow und Sohn herbeigekommener Bild der 1894er Segelregatta vor Swinemünde ist von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adolf zu Schaumburg-Oldesb. angekauft worden. Das Gemälde fand i. Z. in der hiesigen Kunstausstellung vielfach Beachtung.  
\* Einem Betrunknen, der sich gestern Abend auf einer Bank am Königsplatz niedergelassen hatte, um seinen Rausch auszuschlafen, wurden von Leichenföhrern die Stiefel ausgezogen und das Portemonnaie mit etwa 25 Mark gestohlen.  
— Zur Eröffnungsfeier des Norddeutschen Kanals ist es nimmere der angemeldeten Passagierdampfern seitens der Marinekapitanat gestattet, den Besichtigten so nahe als möglich beizuwohnen, so daß die Passagiere Aussicht haben, alle die großartigen Veranstaltungen aus nächster Nähe zu erblicken. Wir verweisen auf das Inserat der Rubezeri Brauerei in heutiger Nummer und empfehlen schnellste Bestellung etwaiger gewünschter Billets.  
— Der Verband reisender Kauf-

leute Deutschlands hält seinen IV. Verbandstag in der Zeit vom 13. bis 16. Juli d. Z. in Dresden ab. Bei der am 15. Juli stattfindenden Hauptversammlung werden folgende Vorträge gehalten: 1. Warum ist es Pflicht jedes reisenden Kaufmanns, dem Verbande reisender Kaufleute Deutschlands anzugehören? Referent: Herr Ernst Müller, Leipzig, Präses des Verbandes. 2. Was verpflichtet sich der Handelsstand von der Revision des Handelsgeheubuchs? Referent: Herr Referendar Herr. Vitz, Leipzig, Schriftleiter d. „Reisender Kaufleute Deutschlands“, und 3. Krieg und Frieden in ihrer Beziehung zur Kultur-entwicklung der Menschheit und der Handel als Förderer des Friedens. Referent: Herr Dr. phil. Fritz Schulze, Dresden, Professor an der königlichen technischen Hochschule. Das Programm der gefälligen Vergünstigungen ist sehr umfangreich. Der Schluß der Verhandlungen zur Theilnahme ist auf den 1. Juli festgesetzt.

— Im neuen Sommertheater wird heute das mit vielem Beifall aufgenommene Benefizspiel „Der Störenfried“ wiederholt.

\* Die vierte Sitzungsperiode des Schwurgerichts wurde gestern eröffnet und kam zur Verhandlung die Anklage gegen die uneheliche Arbeiterin Marie Klose und die Handelsfrau Karoline Klose, geb. Frey, von hier, denen Weich begn. Anklage auf diesem Verbrechen vorgeworfen wurde. In einer Privatklage gegen die Arbeiterin Klose gegen die Klose war am 7. März 1894 die Erstanklage im Hauptverhandlungstermin vor dem hiesigen Schwurgericht als Zeugin vernommen worden, wobei sie unter dem Eid bekundete, daß die Klose beschimpfende Bemerkungen gegen die K. gebraucht habe. Das Zeugnis der K. stand im Gegensatz zu den meisten übrigen Aussagen, welche für die Klose günstig lauteten und wurde dieses dem Mäthen auch vorgelesen, dasselbe blieb jedoch bei ihrer Behauptung und erging daraufhin gegen beide Parteien ein verurtheilendes Erkenntnis. Hiergegen legte die Frau M. Berufung ein und in dem neuerlichen Verhandlungstermin vor der Strafkammer trat die Erstanklage mit dem Bekenntnis hervor, daß sie vor dem Schwurgericht unter dem Einfluß der Klose, bei der sie vorher gewohnt, die Unwahrheit gesagt habe. Dies Geständnis wiederholte die K. gestern vor dem Schwurgericht, während die K. jede Schuld in Abrede stellte, sie erwiderte jedoch nach dem Ergebnis der Festnahme vollständig überführt und lautete der Spruch der Geschworenen gegen beide Angeklagte auf Schuldig, zu Gunsten der K. wurde jedoch durch Beschuldigung einer dritten Person festgestellt, daß dieselbe, bevor ein Verfahren gegen sie eingeleitet oder ein Rechtsnachtheil entstanden, das falsche Zeugnis widerrufen habe. Auf Grund dieses Spruches verurtheilte das Gericht die Klose zu 9 Monaten Gefängnis, die Klose dagegen zu zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer.

**Geschäftliche Mittheilungen.**

(Holländische Schwindelkisten.) Der „Geschäftsfreund“ (Konfessions-Zeitung) warnt vor jeder Verbindung mit A. van Anbel, Telegraph Nr. 47 in Amsterdam, der früher in Ziel wohnte, dort falsirte und jetzt für alle möglichen Baaren Verwendung zu haben scheint. Unter den „Firmen“ von Schiedam u. Co. in Amsterdam oder M. Berlet Wijn. in Kampen operirt ein gewisser Michael Berlet, in letztem Falle auch wohl mit dem Zusage H. Wemera Nachf. Berlet ist bereits bestraft. — Da in letzter Zeit aller Warnungen ungeachtet die holländischen Schwindelkisten mehr als je auf Deutschland abgesehen haben und immer wieder neue Opfer finden, so sollte die Handelswelt mit verstärkter Vorsicht die von unbekannten Vektoren eingehenden Gesuche um Preislisten und Muster prüfen.

**Glynum-Theater.**

Moser-Ginck's Lustspiel „Mit Vergnügen“ fand am Sonntag wieder beifällige Aufnahme, das Stück ist hier bereits vortheilhaft bekannt und gewann dadurch ein besonderes Interesse, daß die königliche Hofkapellmeisterin Fräulein A. u. darin als „Wally“ gastirte, dieselbe erwies sich wiederum als eine überaus talentvolle Darstellerin, welche Liebesswürdigkeit und Muth mit frischem, humorvollem Spiel verbindet, neben ihr verdient besonders Herr Linckhoff (Nelle) hervorgehoben zu werden. Beide ernteten durch ihr Spiel den Dank des vollzähligen Hauses. Dieselben Künstler hatten auch in dem vorangehenden „Mistkäse“ die dankbarsten Rollen und trugen auch hier viel zur Erheiterung des Publikums bei. Auf einem Versuche beruhte wohl, daß auf dem Theater-Zettel unter den Rollen die des Rätchen Schwarztopf, die doch ziemlich umfangreich ist, nicht verzeichnet war.

**Kunst und Literatur.**

„Die Aul“, Wochenblatt für die akademische Welt, Verlag von R. W. Bobach in München, redigirt von Dr. Erwald Bode, erscheint seit April d. Z. Nach dem Inhalt des ersten Monatsheftes können wir diese Wochenschrift den befreundeten Kreisen nur auf das wärmste empfehlen. Die mit eingehender Sachkenntnis geschriebenen Aufsätze sind trotz aller angewandten Fach-Gehsamkeit gemeinverständlich. Die zum Theil

glänzenden Namen der Verfasser werden die beste Empfehlung der „Aula“ sein. Der Preis von vierteljährlich 3 Mark ist bei der Güte und Menge des Gebotenen sehr mäßig.

**Aus den Provinzen.**

Straßburg, 17. Juni. Nach dem Bericht der „Straßburger Zeitung“ nahm das gestrige Kriegesfest des hiesigen Bezirksverbandes des Kriegesbundes bei schönem Wetter einen großartigen Verlauf. Von 10 Uhr ab fand auf dem Bahnhofs der Empfang der anwesenden Teilnehmer statt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, Hauptmann Schütz, begann der Marsch nach dem Kriegesdenkmal, an welchem 2300 Krieger in 54 Vereinen mit 4 Musikföhrern und 39 Fahnen sich beifügten. Am Denkmal wurden nach der Festrede des Superintendenten Freyhof und nach mehreren Vorträgen der Gesangsvereine eine Anzahl Kränze niedergelegt; dann erfolgte der Rückmarsch durch die prächtig geschmückten Hauptstraßen bei lebhafter Theilnahme der Bevölkerung aus Stadt und Umgegend. Um 4 Uhr begann das Festmahl im Hotel Glysum unter Theilnahme der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Oberst Moques brachte den Kaisergruß aus. Abends fand Konzert und Tanz in verschiedenen Gartenlokalen statt.

Straßburg, 16. Juni. Der allgemein beliebte Bahnhofs-Vorsteher Herr Grafmann hier selbst ist durch ein an sich sehr geringfügiges Vorkommnis in Unfall gekommen. Derselbe wollte sich beim Besperaffee gestern eine Zigarre anzünden, wobei das Streichhölzchen explodirte und ihm ein Finken in den Arm floß, der sogleich in Brand gesetzt wurde. Alle Bemühungen, durch Schlagen mit der flachen Hand den Brand zu löschen, waren vergebens, und so erlitt Herr G. schwere Brandwunden im Gesicht, an denen er längere Zeit zu leiden haben wird.

Von der hinterpommerschen Grenze, 15. Juni. Der Krieg hat im Allgemeinen einen hohen Stand; doch sind die Lehren nicht im Verhältniß entwickelt; auch zeigt so manches Aderfahle faule Brandstellen. Der erste Schritt der Vorsehen ist ein reichlicher, und auch das Sommergetreide hat einen guten Wuchs. Der Schaden, welchen die in großer Menge aufgetretenen Mäher in den Dörfern angerichtet haben, ist bedeutend, trotzdem wird es noch eine ziemlich Dürre geben. Möglich haben die Sauerkräuter angegriffen, und auch die Erbsen finden sich in Menge vor. Besonders ist die Witterung den Gärtnereibereitungen günstig gewesen, die sich zu außerordentlicher Größe entwickelt haben. So wurden in diesen Tagen aus dem Garten eines Rittergutsbesizers Exemplare gezeigt, welche das seltene Gewicht von 54 Gramm erreicht hatten. Hin und wieder findet sich auch die Schweineflechte wieder; besonders sind es Thiere aus ausarten Stellen, die derselben erliegen. In den meisten Fällen ziehen es die kleinen Leute vor, ein erkranktes Schwein sogleich zu schlachten und das Fleisch in der Wirtschaft zu verbranchen. Ob dasselbe aber der Gesundheit zuträglich ist, dürfte mehr als fraglich sein.

**Vermischte Nachrichten.**

— Aus Bad Deynhausen erhält das „V. L.“ folgendes Telegramm: In der Waschküche des Johanniter-Hospitals wurde heute Morgen ein eifähriger Knabe ermordet aufgefunden. Ob Lustmord vorliegt, ist noch unbestimmt. Der Thäter ist gestern Abend mit dem Knaben gesehen worden. Der Knabe gehört nach Ausweis der grünen Schulkleidung muthmaßlich nach Danabrück.

Leipzig, 16. Juni. Eine heute von 1200 Mann abgehaltene Versammlung hat mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, den vom Einigungsamte gestellten Schiedsspruch anzuerkennen. Der Mauerstreik kann darnach als beendet betrachtet werden.

Leipzig, 17. Juni. Das „Leipziger Tageblatt“ meldet: Auch die Banarbeitgeber beschlossen in einer heute Mittag abgehaltenen, von etwa 100 Personen besuchten Versammlung mit allen gegen 2 Stimmen, den Schiedsspruch des Einigungsamtes anzuerkennen. Somit ist der Streik endgültig beigelegt.

**Börsen-Berichte.**

Posen, 17. Juni. Spiritus loco ohne Faß 70er 57,20, da loco ohne Faß 70er 37,50. Schwach. — Wetter: Schön.

Wagdebürg, 17. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent 10,65, neue 10,55 bis 10,65, Kornzucker exkl. 88 Prozent Neubestand. — neue. — Nachprodukte exkl. 75 Prozent Neubestand 7,00—7,60. Rohzucker raffinirt. —. Brod-Raffinade II. —. Gem. Raffinade mit Faß 22,50—23,00. Gemischte Mehl's I mit Faß —. Rohzucker wenig Geschäft. Rohzucker I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per Juni 9,77 1/2, 9,82 1/2, 9,87 1/2, bez. u. B., per September 10,12 1/2, 10,15 B. Rohzucker.

Röln, 17. Juni. Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen alter hiesiger loco —, da neuer hiesiger 15,75, fremder loco 16,75. Roggen hiesiger loco 13,50, da fremder loco 15,25. Hafer neuer hiesiger 13,25, fremder 13,50. Rüböl loco 50,00, per Oktober 48,70. — Wetter: Schön.

Hamburg, 17. Juni. Vorm. 11 Uhr. Kaffeemarkt. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juni 74,50, per September 74,75, per Dezember 72,75, per März 72,00. — Ruhig.

Hamburg, 17. Juni. Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Vogelzucker I. Produkt Basis 88 pSt. Neubestand neue Ulfasse frei an Bord Hamburg per Juni 9,80, per August 10,02 1/2, per Oktober 10,30, per Dezember 10,45. Stetig.

Wien, 17. Juni. Getreidemarkt. Weizen per Mai-Juni 7,28 B., 7,33 B., per Herbst 7,41 C., 7,43 B. Roggen per Mai-Juni 6,33 C., 6,38 B., per Herbst 6,40 C., 6,42 B. Mais per Mai-Juni 6,84 C., 6,86 B. Hafer per Mai-Juni 6,63 C., 6,65 B., per Herbst 6,20 C., 6,22 B.

Wien, 17. Juni. Vorm. 11 Uhr. Probenmarkt. Weizen loco mait, per Mai-Juni 7,20 C., 7,21 B., per Herbst 7,21 C., 7,23 B. Roggen per Herbst 5,95 C., 5,96 B. Hafer per Herbst 5,95 C., 5,96 B. Mais per Mai-Juni 6,53 C., 6,54 B., per Juli-August 6,55 C., 6,56 B. Rüböl rapé per August-September 11,00 C., 10,05 B.

Glasgow, 17. Juni. Vorm. 11 Uhr. 5 Minuten. Rohzucker. Mixed numbers warants 43 C. 2 1/2, d. Stetig.

London, 17. Juni. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 8. Juni bis 14. Juni: Englischer Weizen 1032, fremder 65 721, englische Gerste 162, fremde 22 360, englische Malzgerste 18 891, fremde 125, englischer Hafer 543, fremder 73 877 Qrt., englisches Wehl 14 482, fremdes 89 264 Sack.

**Telegraphische Depeschen.**

Röln, 17. Juni. Die „Röln. Ztg.“ spricht die Ansicht aus, daß wegen der armenischen und macedonischen Frage noch mancherlei Unruhen entstehen könnten. Die türkischen Truppenverschiebungen an der bulgarischen Grenze seien als ein Zeichen dafür anzusehen, daß die Zustände weniger befriedigend geworden seien, nachdem das frühere Verhältniß zwischen der Türkei und Bulgarien eine Trübung erfahren habe.

Toulon, 17. Juni. Der sozialistische Gemeinderath beschloß, am Tage der Eröffnung des Nord-Mise-Kanals alle öffentliche Gebäude zum Zeichen der Trauer über die Theilnehmung Frankreichs an der Fei halbmalt zu beslaggen.

Madrid, 17. Juni. Eine Meldung aus Havanna besagt, die Rebellen auf Kuba hätten mehrere spanische Gefangene gehängt und die Leichen scheidlich vertheilt.

London, 17. Juni. „Daily Chronicle“ schreibt, daß die nimmere in Frankreich abgeschlossene russisch-chinesische Anleihe die bedeutendste Niederlage sei, welche England und Deutschland seit langer Zeit erlitten haben.

London, 17. Juni. Das Urtheil im „Elbe“-Unglück lautete: Dem Steuermann der „Grathie“ ist das Befähigungszeugniß zu entziehen, da derselbe die Schuld an dem Zusammenstoße trage. (Privat-Telegramm.)

Sofia, 17. Juni. „Narodne brado“, das Organ des früheren Ministers Radoslawow, meldet, daß die türkische Armee bei Charlowab 10 Kilometer weit in ein bulgarisches Territorium eingerungen ist. Auch bei Tambsh hatte die türkische Armee die Grenze überschritten und den Weg nach Philippopol okkupirt. Die bulgarische Regierung hat den Grenzposten befohlen, sich zurückzuziehen und sich den türkischen Truppen entgegenzunehmen. Wie verlautet, bezeichnete der türkische Vertreter die Reklamator als unbegründet, da ja Rumelien, dessen Gebiet die türkischen Truppen betreten hätten, zum osmanischen Reich gehöre.

**Wetterausichten**

für Dienstag, den 18. Juni.  
Zunächst trübes, Nachts etwas wärmeres, am Tage etwas kühleres Wetter mit Regenfällen und mäßigen westlichen Winden; nachher aufklärend.

**Wasserstand.**

Am 15. Juni. Elbe bei Ausflg + 1,37 Meter. Elbe bei Dresden + 0,02 Meter. — Elbe bei Wagdebürg + 1,63 Meter. — Oder bei Strausfurt + 1,50 Meter. — Oder bei Breslau, Oberpegel + 4,84 Meter, Unterpegel — 0,34 Meter. Oder bei Frankfurt + 0,93 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,74 Meter. — Weichsel bei Thorn + 0,45 Meter. — Warthe bei Posen + 0,38 Meter. — Am 14. Juni. Nege bei Ust + 0,64 Meter.

**Fürstenbrunn**

Bestes Kohlensaures Tafelwasser

Quellverwaltung Fürstenbrunn bei Westend.

**Berlin, den 17. Juni 1895.**

| Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe. |                              |  |  |
|--|------------------------------|--|--|
| Deich. R.-Anl. 4% 105,600                | Westf. Rfr. 4% 106,250       |  |  |
| do. 3 1/2% 104,000                       | do. 3 1/2% 101,750           |  |  |
| do. 3% 99,400                            | Wstf. Rfr. 3 1/2% 101,750    |  |  |
| Pr. Consol. Anl. 4% 105,500              | Rur. u. Rh. 4% 105,600       |  |  |
| do. 3 1/2% 104,200                       | Lauenb. Rf. 4% 105,400       |  |  |
| do. 3% 99,750                            | Pomm. 4% 105,600             |  |  |
| Pr. St.-Anl. 4% —                        | do. 3 1/2% 101,800           |  |  |
| Pr. St.-Schd. 3 1/2% 101,000             | Bohemia 4% 105,400           |  |  |
| Verl. St.-Schd. 3 1/2% 102,200           | Preuss. 4% 105,400           |  |  |
| do. 3 1/2% 104,300                       | Nh. u. Westf. 4% 105,400     |  |  |
| Stett. Stadt. —                          | Nordend. 4% 105,600          |  |  |
| Anl. 94 3/4% 102,000                     | Schld. do. 4% 105,600        |  |  |
| Verl. P. A. 3 1/2% —                     | Schld. do. 4% 105,400        |  |  |
| Verl. Rfr. 5% 123,000                    | Schld. do. 4% 105,600        |  |  |
| do. 4 1/2% 118,000                       | Schld. do. 4% 105,600        |  |  |
| do. 4 1/4% 114,500                       | Bat. Anl. 4% 107,000         |  |  |
| do. 3 1/2% 104,600                       | Hamb. Staats- 1886 3% 98,000 |  |  |
| Rur. u. Rh. 3 1/2% 101,750               | Hamb. Rente 3 1/2% 105,500   |  |  |
| do. 4% —                                 | do. amort. —                 |  |  |
| Central- 3 1/2% 101,000                  | Staats-R. 3 1/2% 102,300     |  |  |
| Frankf. 3% 96,900                        | Pr. R. A. —                  |  |  |
| Österr. Rfr. 3 1/2% 100,900              | Bair. Brann. —               |  |  |
| Pomm. do. 3 1/2% 100,700                 | Anleihe 4% 154,600           |  |  |
| do. 4% —                                 | Stett. Anl. —                |  |  |
| do. 3% 97,100                            | Brann. R. 3 1/2% 142,700     |  |  |
| Posenische do. 4% 101,900                | Mein. 7-Gld. —               |  |  |
| do. 3 1/2% 100,800                       | Loose — 25,500               |  |  |

**Freunde Fonds.**

|                             |                          |
|-----------------------------|--------------------------|
| Argent. Anl. 5% 56,800      | Deut. Gd.-R. 4% 103,400  |
| Br. St.-Anl. 5% 100,100     | Deut. St.-Anl. —         |
| Buen-Aires —                | Dbl. amort. 5% 100,200   |
| Gold-Anl. 5% 34,100         | do. 10. 80 4% 102,200    |
| Ital. Rente 4% 88,750       | do. 87 4% —              |
| Mar. Anl. 6% 90,300         | do. Gold. 5% —           |
| do. 20. St. 6% 90,600       | do. (2. Dr.) 5% —        |
| Neus. St.-Anl. 6% —         | do. Pr. L. 64 5% 162,400 |
| Deut. R. A. 4 1/2% —        | do. 66 5% 153,400        |
| do. 4 1/2% 100,400          | do. Bodener. 5% —        |
| do. Silb.-R. 4 1/2% 100,800 | Serb. Gold. —            |
| do. 250 54 4% 170,000       | Span. Rente 5% 83,250    |
| do. 60er Loose 4% 159,100   | Serb. Rente 5% 70,250    |
| do. 64er Loose —            | do. n. 5% 70,500         |
| Ann. St.-A. 5% 103,500      | Ung. G.-R. 4% 103,750    |
| N. Dbl. 5% 103,500          | do. Pap.-R. 5% —         |

**Bergwerk- und Gütergesellschaften.**

|                        |                        |
|------------------------|------------------------|
| Berg. Bw. 9% 126,500   | Siberia 5 1/2% 153,500 |
| Böck. Bw. A. — 86,250  | Sib. Bw. 0 —           |
| do. Bw. 3 1/2% 160,500 | do. conv. 0 11,900     |
| Bonifac. 0 97,500      | do. St.-R. 0 —         |
| Dormers. 6% 136,400    | Guano 4% 169,500       |
| Dortm. St. —           | Laurahütte 4% 183,000  |
| Pr. L. A. 1% 72,700    | Loth. Tief. 0 63,000   |
| Gelsenf. 6% 169,900    | M. Bw. 6 147,100       |
| Hart. Bw. 0 128,100    | Oberlof. 2 1/2% 85,100 |

**Eisenbahn-Stamm-Aktien.**

|                      |                        |
|----------------------|------------------------|
| Aut.-Bw. 4% 64,000   | Balt. Gld. 3% 68,000   |
| Aut.-Bw. 4% 65,500   | Balt. Bw. 4% —         |
| Aut.-Bw. 4% 153,000  | Cal. G. Bw. 5% 111,000 |
| Wagdebürg 4% 119,900 | Gotthard. 4% 187,600   |
| Marienburg 4% 89,250 | St. Mitt. 4% 94,200    |
| M. Bw. 4% —          | St.-Klein 5% —         |
| M. Bw. 4% —          | Westf. Bw. 3% 80,100   |
| M. Bw. 4% —          | Westf. St. 4% —        |
| M. Bw. 4% —          | do. Bw. 5% —           |
| M. Bw. 4% —          | do. L. B. 4% 149,500   |
| M. Bw. 4% —          | Stett. 4% 47,300       |
| M. Bw. 4% —          | Stett. 5% 116,250      |
| M. Bw. 4% —          | do. Wien 4% 287,500    |

**Bank-Papiere.**

| Dividende von 1893.    |                      | Dividende von 1894.       |  |
|------------------------|----------------------|---------------------------|--|
| Bank f. Sprit          | 8% 221,800           | Disc. Bw. 8% 221,800      |  |
| u. Brod. 3 1/2% 78,100 | Dresd. B. 8% 166,500 | Nationalb. 6 1/2% 145,100 |  |
| Verl. Gld. 4% 129,300  | do. 4% 94,200        | Romm. Bw. 6% 132,750      |  |
| do. Gld. 4% 129,300    | do. 6% 132,750       | Pr. Centr. —              |  |
| Verl. Disc. —          | do. 6 1/2% 118,250   | do. 9 1/2% 184,500        |  |
| Bank 6 1/2% 118,250    | do. 6 1/2% 160,000   | Reichsbank 6 1/2% 160,000 |  |
| Darmst. B. 5 1/2% —    |                      |                           |  |
| Deut. G. 9% 196,900    |                      |                           |  |
| Deut. Gen. 5% 122,000  |                      |                           |  |

**Veränderungs-Gesellschaften.**

|                            |                           |
|----------------------------|---------------------------|
| Wachn.-Muth. 430 10390,000 | Germania 45 1167,000      |
| Feuerb. 144 2800,000       | Mdb. Feuerb. 240 4760,000 |
| W. u. B. 125 1825,000      | do. Muth. 45 1020,000     |
| Verl. B. 190 9975,000      | Preuss. B. 42 900,000     |
| Colonat 300 9000,000       | Preuss. Nat. 51 997,      |



# Der Baide-Baron.

Roman von Emilie Heinrichs.

Nachdruck verboten.

20)

„Sie sind mir kein Fremder,“ sagte sie, rasch und leicht mit ihm durch den gebahnten Waldpfad, dessen Breite gerade für dieses Paar paßte, dahin schreitend. „Mein theurer Vater — es geht mir wie Ihnen, Onkel! Ich habe mich adoptirt — erzählte mir so oft und so viel von Ihnen, Herr Baide, daß Sie mir so vertraut wie ein Bruder wurden.“

„Sagen Sie lieber, wie ein Freund,“ unterbrach Gerhart sie bittend.

„Nun gut, wie ein Freund also,“ fuhr sie tief erröthend fort, „es wundert mich, daß ich Sie da noch nicht gleich erkannt habe. Nachdem ich Ihr Bild in der Ausstellung gesehen, hatte ich nur den einen Wunsch —

Sie schweigend plötzlich erschrocken.

„Was giebt's, Fräulein Ilse?“ fragte Gerhart, ihren Arm fester an sich ziehend, „sahen Sie, bitte, fort.“

„Es war mir, als ob dort durch die Büsche die funkelnden Augen eines Raubthieres stierten,“ sagte sie schauernd.

Gerhart blickte scharf hin, konnte aber nichts entdecken.

„Ich will zu Ihrer Verabredung einmal nachschauen,“ meinte er.

„Nein, nein, lassen Sie uns eilen, ich sterbe vor Angst.“

flammelte sie, ihn zitternd mit sich fortziehend, „ich wollte, daß ich den Thier mitgenommen hätte, der reißt den stärksten Mann nieder.“

„Ist er noch da?“ Das Thier muß sehr alt sein, da es schon mein Spielgefährte im Ham-

mer war.“

„Nein, Ihr Thier ist todt, er hat zuletzt das Gnadenbrot erhalten. Der jetzige Thier ist sein Nachfolger im Hammer.“

Nach einigen Minuten, indem sie schweigend, wie unter dem Alp einer unheimlichen Gefahr, ihren Weg fortgesetzt hatten, betraten sie einen breiteren Weg, der direkt nach dem Hammer führte.

„Gott sei Dank, dort kommt Wesemann!“ rief Ilse erfreut, als zwischen den Bäumen ein Mann auftauchte, „sehen Sie nur, er führt Takt an der Kette mit sich, der ihm den Weg zu mir zeigen soll. Doch wagt er auch jetzt noch nicht, ihn loszulassen, obgleich der Hund wie rasend sich gebärdet.“

„Wesemann, das alte Faktotum des Hammers ist also auch bei Olsfeld geblieben?“ bemerkte Gerhart, „das wundert mich, Fräulein Ilse, da er so sehr an meinem Großvater hing.“

„Er konnte nicht von der gewohnten Thätigkeit lassen, weshalb der alte Herr ihn auch durchaus mit sich nehmen wollte. Ob er Sie wohl erkennen wird, Herr Wesemann?“

Der alte Wesemann, welcher bereits vierzig Jahre im Hammer war und seine fünfundsiebzig Jahre auf dem gekrümmten Rücken trug, war ein Original, aber ein solches, das sich Respekt zu verschaffen wußte und selbst seinem alten Gebieter imponirt hatte. Von unbegrenzter Willenskraft wie dieser, hatte er faktisch jede Verurteilung und seitete die ganze Unmännlichkeit der Menschen, wie

überhaupt alles Unglück, das durch Natur-Ereignisse, Mißwachs, Unfälle aller Art geschah, von den „teufelischen“ Erfindungen der Neuzeit ab. Daß der alte Wesemann deshalb ein erklärter Gegner der Eisenbahnen, sowie des gesamten Maschinenwesens war, kann nicht verwundern. Er respektirte die Maschine nur in einzelnen Fällen, wie zum Beispiel im Hammer. Nachdem sich einmal ein kleines Kamisöl, das mit der Maschine sehr leichtfertig zusammengeknüpft war, in allen Nähten plötzlich an seinem Körper auflöste, verurtheilte er diese Erfindung als eine Augenverleumdung, welche jeden Harnschalk lächerlich machte und die Frauen verderbe.

„Seitdem die Weiber thun nicht mehr spinnen, und mit der Nadel nähen ihr Leben,“

„Saget der Hefe im Hause brinnen.“

Das war des alten Wesemanns Lebenspruch geworden, und damit die Nähmaschine ein für allemal abgethan.

„Still, Thier, da kommt unser Fräulein,“

sagte er jetzt, „hm, in Begleitung einer Manns- person? Das ist nicht zu loben, falls ich ihn nicht kenne.“

„Sagen Sie ihm nichts von dem Attentat,“

bat Ilse, „ich möchte nicht, daß er den Hund auf ihn loslasse, dann ist der Mensch verloren.“

„Aber es ist Pflicht, einen Thier dingst zu machen, der sicherlich vor einem Mord nicht zurück- gebet wäre.“

„Wenn auch, ich möchte doch nicht die Schuld an seinem Tode tragen.“ Thier, ungezügelter Schlingel!“

setzte sie lachend hinzu, als der Hund sich losgerissen hatte und nun in mächtigen Sprüngen und mit Freudenbeulen auf sie los- stürzte. Das riesige Thier hätte sie jedenfalls

umgerissen, wenn sie nicht rasch zur Seite ge- wichen wäre.

„Rufst Du, Thier!“ gebot sie streng. Der Hund blickte mit seinen klugen Augen bald sie, bald Gerhart an und launete sich dann zu ihren Füßen nieder, demüthig ihre Hand lechzend.

„Er betrachtet Sie bereits als seinen Freund,“

sagte sie, Gerhart lächelnd antwortend, „was meinen Sie zu diesem Beschützer?“

„Ich bin überzeugt, daß er meine Dienste über- flüssig gemacht hätte, und wüßte mich auch, weshalb Sie ihn bei solchen gefährlichen Aus- fällen nicht stets mitnehmen, Fräulein Ilse, ja möchte Sie ernstlich vor dieser Unterlassungssünde warnen. Diesmal bin ich Ihnen freilich dafür zu Dank verpflichtet.“

Sie lachte und meinte, daß also auch seine Warnung nur eine bedingungslose Geltung be- sitze, worauf sie weiterfuhr, um dem alten Wesemann, wie sie sagte, einen Weg zu ersparen.

„Wer sich in die Gefahr begibt, kommt darin um,“ rief der Alte, der gern mit Sprichwörtern um sich warf, „und wenn man den Wolf nennt, so kommt er gerannt.“

„Ganz recht, denn ich sprach ja eben von Euch, Wesemann!“ unterbrach ihn Ilse, die vor der An- wendung seiner Sprichwörter eine berechnete Schen hatte, „ich habe mit diesem Herrn gewartet, daß Ihr ihn auf der Stelle erkennen werdet.“

Wesemanns kleine runde Augen richteten sich scharf auf den jungen Mann, der ihn ernsthaft an- sah. Plötzlich ging eine wunderliche Veränderung in dem faltigen Gesicht des Alten vor, die weißen buschigen Brauen zogen sich hoch empor, die Augen glänzten freudig, und der zahlose Mund spitzte sich zu einem Lächeln, der aber unausgeführt

blieb. Und nun stießen gar viele Thränen über die kaffeebraunen runzligen Wangen.

„Der, nun kamst Du mich alten Kerl in Frieden heimfahren lassen!“ rief er, beide Hände ausstreckend, „das ist mein lieber junger Herr Gerhart, aber meine Augen sind schwach geworden.“

„Ja, alter, treuer Wesemann, ich bin's leib- haftig,“ erwiderte der Jüngere, ihm entgegengehend und seine Hände mit festem Druck ergreifend.

Auch seine Augen waren feucht geworden beim Anblick des alten Mannes, mit welchem seine Kind- heit vom zartesten Alter an verknüpft gewesen war.

„Und der Herr Großvater?“ fragte Wesemann nun leise, „weiß er, daß Sie hier sind? Waren Sie schon bei ihm, Herr Gerhart?“

„Ja, mein Alter, hoffentlich verführt er sich noch vollständig mit mir und meiner Kunst, da er be- reits halb und halb verzeihen hat. Ihr wißt ja, was dergleichen bei ihm bedeutet. Bekt will ich erst mal den alten Hammer wieder sehen.“

„Nicht so, junger Herr, mir immer am Alten festhalten, die neuen Propheten taugen nichts. Wüßte denn Fräulein Ilse davon, daß Sie hierher kommen wollten?“

„Warum nicht gar,“ rief Ilse erglühend, „wir trafen uns zufällig im Walde und da fragte mich Herr Wesemann nach dem Wege zum Hammer.“

Allerdings wußte ich von meinem Onkel, daß er nach Thalsfeld kommen werde.“

„So, so,“ meinte der Alte schmunzelnd, „Herr Gerhart hat den Weg vergessen, ja, das kann wohl passieren, die Bäume wachsen und man kennt sich nicht mehr aus. Na, Fräulein Ilse, wollen Sie den Thier mit nach Hause nehmen? Ich hab' noch eine Bestellung an den Köhlerhaus zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Briefe an Seine Heiligkeit den Papst

von R. Grassmann

sind in Buchform erschienen und zum Preise von 50 Pfg. zu beziehen durch

**R. Grassmann's Verlag** in Stettin.

Nach auswärts werden die Briefe nur gegen Vorausbezah- lung von 50 Pfg. franco zu- geschickt.

## Ein Gut

Billig zu kaufen geüht, bevor- zugt Antiquat oder von Land- schäften. Offerten unter L. 394 an die Expedition des „Anzeiger“. Wohnort:

neues Dorf, breitere Gasse

Barnau soll mit voll. Inventar an thatträft. Fach- mann f. 43,000 M bei geringer Anzahlung verkauft oder verpacht. Septährige Produktion 4000 Hektoliter. Paul Werner, Rappot.

## Fe dbahn-Verkauf.

1660 Meter Geleise, 23 Wagen und einige Weichen sind billig zu verkaufen oder zu vermieten. Gefl. Anfragen sub J. J. 9300 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.

## Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Heinrich Wshagen [Straßburg]. Herrn Seim. Gellinwald [Dammern]. Eine Tochter: Herrn Dr. Lettow [Wismar]. Herrn Ehrenwerth [Stettin].

Verlobt: Fräul. Alwine Gehen mit Herrn Th. Witten [Mühlberg].

Gestorben: Herr Andreas Schütz [Straßburg]. Herr Conrad Wülfert [Saarbrücken]. Herr Paul Vol- jahm [Simmernhagen]. Frau Malwits geb. Krummholz [Alt-Quersin].

## Deutsche Waffen-Fabrik

Ferd. Drissen, Lüttich (Belgien).

Jeder Waldmann u. Schütze verlange franco u. grat. das reichh. Album mit 575 Waffen-Modellen und 141 künstlerischen Waffen-Zeichnungen.

## Gummi-Waaren

Bedarfsartikel für Herren und Damen liefert

**Gustav Graf, Leipzig,** ausführt. Preisliste a. Frei-Conv. n. daraufgesch. Abz.

## Goldin-Remontoir-Anker-Uhr.

Don ersten Golde nicht zu untercheiden, verleihe ich von heute ab zum Spot- preis von nur M. 4.50.

Damen-Uhren à M. 5.50.

Prachvolle, moderne Goldin-Ketten u. Ringe für Herren u. Damen à M. 1.50.

so lange der Vorrath reicht. Garantie für guten Gang 2 Jahre. Feich's Neuheiten-Vertrieb in Dresden-A. 9.

## Berliner Kindl . 30 A. Mk. 3.

Spalter-Bräu . . 27 „ „ 3.

Johanniterbräu . 22 „ „ 3.

Flaschen ohne Pfand. Gebinde mit Spritztrahen billigt.

**Golien & Boettger,**

Gr. Bollwenderstr. 20/21. Telefon 157.

Eine Drehmühle zu verkaufen

Schulzenstr. 5, Keller.

Ein großer Ausstellungs- mit 6 Einlagen, eine Veder- wanne billig zu verkaufen. Kronwingerstr. 9, 1. Tr. r.

## Die Gartenlaube

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube“ beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

**J. Ganhöfer: Die Martinsklause.**  
**Marie Bernhardt: Die Perle.**  
**W. Heimbürg: Um fremde Schuld.**  
**G. Wichert: Die verlorene Tochter.**  
**H. Kexser: Sturm im Wasserglase.**  
**H. Arnold: Ein Lieutenantsstreich.**

Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich. Probe-Nummern findet auf Verlangen gratis u. franko.

Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

## Bad Wildungen.

Die Hauptquellen: Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle sind seit lange bekannt durch ihrer trockenen Wirkung bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden, bei Magen- und Darmkatarrhen, sowie bei Störungen der Blutbildung, als Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. Verkauft 1894 über 767,000 Flaschen. Aus keiner der Quellen werden Salze gewonnen: das im Handel vorkommende angebliche Wildungen Salz ist ein künstliches zum Theil unlös- liches u. nahezu wertloses Fabrikat. Schriften gratis. Anfrage über das Bad u. Wohnungen im Badeortgebäude u. Europäischen Hof erbetet. Die Inspektion der Wildungen Mineralquellen Aktien-Gesellschaft.

| Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät Gewinne. |        |
|--|--------|
| des Kaisers.   | M.     |
| 1 a 90 000 =   | 90 000 |
| 1 a 30 000 =   | 30 000 |
| 1 a 15 000 =   | 15 000 |
| 2 a 6 000 =  | 12 000 |
| 5 a 3 000 =  | 15 000 |
| 12 a 1 500 =   | 18 000 |
| 50 a 600 =   | 30 000 |
| 100 a 300 =  | 30 000 |
| 200 a 150 =  | 30 000 |
| 1000 a 30 =  | 30 000 |
| 1000 a 60 =  | 60 000 |
| 1000 a 15 =  | 15 000 |

Nur Geldgewinne, s. fort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

## IX. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 21. u. 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

**Carl Heintze,**

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

## Kronthaler

Natürliches kohlensaures Mineral-Tafel-Wasser ersten Ranges.

16 goldene Medaillen Weltberühmt! Grossherzogl. Badischer Hoflieferant.

Bewährt gegen Verschleimungen und Funktionsstörungen jeder Art.

Haupt-Depot für Pommern, Ost- und Westpreussen: **Neubauer & Wilke, vorm. W. Zernitzky, Elisabethstrasse No. 62, Stettin.**

## Saxlehner's Bitterwasser

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

• Anerkannte Vorzüge: •  
• Prompte, verlässliche, milde Wirkung. •

Leicht und ausdauernd vertragen. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis. Milder Geschmack.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser ist in den Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich.

Man wolle stets ausdrücklich verlangen:

**Saxlehner's Bitterwasser**

zum Schutze gegen irreführende Nachahmung werden die Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle gebeten, darauf achten zu wollen, ob Etiquette und Kork die Firma tragen: „Andreas Saxlehner.“

## Fernrohr 3 Heilen klar zeigend

achromatisch mit 4 Linsen und 3 Auszügen, das ganze Instrument von Messing, jeder Auszug zum Abschrauben, Körper mit Leder überzogen, ganze Länge ausgezogen 35 Cent, ganze Länge zusammengeschoben 12 Cent, Preis per Stück nur 6.— Mk. Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour. Herr Curt Schinnerling aus Schönheide (Sachsen) schreibt: Ihre Sendung kam heute in meinen Besitz. Fernrohr bietet jeder Concurrenz die Spitze.

Umsonst versenden wir an Jedermann unseren reich illustrierten

**Pracht-Katalog**

Derselbe bietet die grösste Auswahl in sämtlichen Fernrohren, Feldstechern, Operngläsern, Loupen, Compassen, Microscopen, sowie sämtlichen Solinger Tafelmessern und Gabeln, Taschenmessern, Rasirmessern, Brod-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- und Wiegemessern, Revolvern, Gartenbüchsen, Jagd- gewehren, Pistolen und Munition.

**Kirberg & Comp. in Gräfrath-Centralb. Solingen**

Erstes und ältestes Geschäft am Platze, welches direkt an Private liefert!!

## Spalding

Feldeisenbahnfabrik

Jnh. M. KRÜGER

BERLIN N.O. Greifswalderstr. 213.

MAN VERLANGE PROSPECT!

## Kaiser-Wilhelm-Seet

per Kiste von 12 ganzen Flaschen A 18.—

radfrei ab Stettin gegen Nachnahme oder vorher. Gehend.

**Schreyer & Co.,** Speditionen in Stettin.

## Zur Reisesaison!

Reisetaschen und Koffer, Hand- und Couliertaschen, Plaidriemen sehr preiswerth empfiehlt

**R. Grassmann,**

Rohlmarkt 10.

## Pluss-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Gips, Holz u. s. w. Nur acht in Gläsern zu 40 u. 50 A. In Stettin bei: Th. Pée, Breitstrasse 60, Falkenwälderstrasse 14, M. Kochheim, Haus- u. Kleingewerthe, Paul Krüsslich, Königs- u. Passage, Adolf Tamm, Louisenstr. 6/7. Grabow: Th. Pée, Lüneburger, 1. Zülchow: Th. Pée, Chausseest. 9.

## Grauen Haaren

gibt der Gebrauch des seit 1874 hergestellten und als vorzüglich erprobten Haarwassers die ursprüngliche Farbe und Schönheit wieder, stärkt die Kopfhaut, macht das Haar dicker und stärker und beseitigt alle Unreinlichkeiten der Kopfhaut. Größtlich a. Flasche 2 A nur bei

**J. Hinz, Stettin,** Lindenstrasse 10, dort.

## D. Jassmann,

3 Reiffischlagerstr. 3.

Bettfedern u. Daunen, Fertige Inletts, Fertige Bezüge, Fertige Laken

von 1 A 10 A an.

• Nähen gratis. •

2 Eisbinder, 134 cm hoch, für Restaurant passend, billig zu haben bei **Hoffmann, Falkenwälderstr. 18.**

Ein kleiner Schuppen mit Bappdach zum Abbruch zu verkaufen. Grabow, Breitstr. 34, part. links.

Gest. u. Flugbatter. 3. Elster, 3. Kormoran billig zu verkaufen. Friedländerstr. 14, Vogelhandlung.

## Grntewagenpläne, Strohsäcke, Sommerpferdedecken, Fliegendecken, wasserdichtes Segeltuch zu Mieten, Dreschkasten, Locomobilpläne

offerirt zu billigsten Fabrikpreisen

**Adolph Goldschmidt**

Sack- und Plan-Fabrik, Neue Königstrasse 1, Fernsprecher Nr. 325.

## Hamburiger Cigarren.

An verschied. Plagen sucht e. renom. Hamburger Firma noch einige Herren zum Verkauf an Private, Wirthe, Händler. Bergg. A. 1500 od. hohe Prov. Off. n. Z. N. 420 an Haasenstien & Vogler, A.-G., Hamburg.

## Seirath

Seuchen Sie nur Ihre Adresse! Sie zuehndt. Offerten-Journal, Berlin-Charlottenburg 2.

## Für Conserven-Fabriken.

Ende für Hamburg-Altona sowie Umgebung als auch Schleswig-Holstein die Zuehrung leistungsfähiger Conserven-Fabriken, z. B. in Fisch-, Fleisch- und Gemüse-Conserve, habe selber einen Special-Artikel und bin daher mit großem Erfolg bei allen Restaurants, Delikatessen- und Fischgeschäften eingeführt. Nur reelle und leistungsfähige Conserven-Fabriken wollen ihre Adressen unter A. V. 17453 an die Annoncen-Expedition von Adolph Voges, Altona a. d. Elbe, einreichen.

## Seine Wäsche

wird sauber gewaschen und mit Glanz gebleicht von **Fran Richiowsky, Polenzarten 32, Hof hochb.**

Alle in d. Herrenschneid. bill. Arb. w. saub. u. gutst. angef. Reparatur. Schnell u. billig. Gr. Bollwenderstr. 69, 11.

## Elysium-Theater.

Der Güttenbesitzer.

## Bellevue-Theater.

Dienstag: Gastspielreise. (Wons. gittig.) Vorletztes Doppel-Gastspiel

## Albert Bozenhard u. Karl Hucker.

Zum 10. n. Heisses Blut. Tanz in 7 Bildern. Schmaßl — A. Bozenhard, Leut. — Karl Hucker.

## Vorher: Die Versucherin.

Zuspiel in 1 Akt. von Seeburg — Albert Bozenhard als Gast.

## Mittwoch: Letztes Doppel-Gastspiel u. Abschieds-Benefiz

Albert Bozenhard und Karl Hucker. Die Schulleiterin. Zuspiel in 1 Akt. von Emil Böhl.

## Gesellschaft — A. Bozenhard, Lucie — Karl Hucker.

Hierauf: Durch die Intendanz.

## Concordia-Theater.

Im prachtvoll schattigen Sommergarten, bei ungu- ter Witterung im großen Theateraal! Heute Dienstag: Erstes Gastspiel der berühmten Serpentin- und Kaleidostop-Tänzerin **Fräul. Hedi Dalgo** mit gänzlich neuen großartigen Licht-Effekten.

## Abendstück: In der Welt der Dörfer.

hier so sehr beliebt, mit gänzlich neuem Repertoire versehenen Original-Genre-Quintetten

**Stephanie & Behrens.**

## Neu! Die Dersteiger!

Neu! Neuer Orig.-Vortrag. Miss Mary Nelson Darstellungen plastisch u. boten nach antiken Meisterwerken. Miss Nelly Harries, englische Sängerin und Tänzerin.

## 17. Elite-Kunst-Kavalcade!

Donnerstag, den 20. Juni: Großes venetianisches Kostüm-Fest und Kostüm-Fest-Ball.

## Neues Sommertheater.

Zum 2. Male: Der Störenfried.